HAW HAMBURG | CCG

Competence Center Gesundheit
Forschungstag 2018

TAGUNGSBAND
15. MAI 2018

HAW HAMBURG | CCG

HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN HAMBURG
Hamburg University of Applied Sciences

DOKUMENTATIONSBAND CCG FORSCHUNGSTAG 2018

15. Mai 2018

INHALT

Vorwort	4
Grußworte	6
CCG Awards	11
CCG Förderpreis	15
Vorträge	21
Postervorträge	39
Kontakt	46

Vorwort

LIEBE LESERIN,
LIEBER LESER,

am 15. Mai 2018 präsentierten Vertreterinnen und Vertreter der am CCG beteiligten Departements an unserem Forschungstag zum achten Mal aktuelle Forschungsprojekte aus den Bereichen Pflege & Management, Soziale Arbeit, Gesundheitswissenschaften, Medizintechnik und Ökotrophologie.
Die Themen am Forschungstag haben alle folgendes gemeinsam: den Bezug zur Gesundheit, die Aktualität und den relevanten gesellschaftlichen Stellenwert. In zwei Vortragsblöcken sowie einer moderierten Poster-Begehung zeigten die vorgestellten Themen einmal mehr die Vielfalt der gesundheitsbezogenen Forschung an der HAW Hamburg.
Ein Höhepunkt des Forschungstags 2018 war die Verleihung der Awards für den wissenschaftlichen Nachwuchs, beginnend mit den besten Bachelorarbeiten, über die wissenschaftliche Masterabschlussarbeit bis zur Auszeichnung der besten Nachwuchswissenschaftlerin aus den fünf gesundheitsbezogenen Departements. Wir möchten unseren Absolvierenden an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich gratulieren!
Diese Dokumentationsband fasst alle Vorträge in Form von Abstracts für Sie zusammen. Wir hoffen, Ihnen mit diesem Tagungsband viele interessante Einblicke in die vielfältigen Aktivitäten und Vorhaben der Mitgliederinnen und Mitglieder des Competence Center Gesundheit geben zu können und wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.

Prof. Dr. Susanne Busch
Leitung CCG

Prof. Dr. Joachim Westenhöfer
Leitung CCG

ÜBER DAS CCG
Das CCG wurde im Jahr 2011 als eine Kooperation der beiden Fakultäten Life Sciences und Wirtschaft & Soziales gegründet. Zum aktuellen Zeitpunkt arbeiten mehr als 30 Professorinnen und Professoren, mehr als 40 wissenschaftlich Mitarbeitende und zahlreiche Promovenden an vielfältigen Forschungsthemen.
Durch die Expertise der CCG-Mitglieder werden nicht nur regionale, sondern auch darüber hinaus gehende Forschungsprojekte mitgestaltet. Das gemeinsame Ziel des CCG ist es, den Zugang zu relevanten Gesundheitsdienstleistungen und –gütern zu fördern und einen Beitrag zur Chancengerechtigkeit in der gesundheitlichen Versorgung zu leisten.

Weitere Informationen zum CCG finden Sie unter:
WWW.HAW-HAMBURG.DE/CCG

Begrüßung

Prof. Dr. Susanne Busch

LIEBE LESERINNEN,
LIEBE LESER

Die 20 Jahrfeier der Studiengänge Gesundheit und Pflege (bzw. deren Nachfolgemodelle) – quasi die Keimzelle des CCG – ist schon Vergangenheit, weitere Studiengänge sind dazu gekommen und ein Ende ist nicht absehbar. Das jüngste Kind in der Studienlandschaft mit Gesundheitsbezug an der HAW Hamburg, der Studiengang Interdisziplinäre Gesundheitsversorgung und Management, der u.a. Hebammen und die Therapieberufe adressiert, wird diesen Sommer zum ersten Mal Absolvierende entlassen. Die kleine Schwester davon befindet sich bereits in der Entwicklung. Hierfür arbeiten die Departments Gesundheitswissenschaften und Pflege&Management gemeinsam mit dem Universitätsklinikum Eppendorf im Auftrag der Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung folgend der EU-Rechtsprechung an der Entwicklung eines grundständigen primärqualifizierenden Hebammenstudiengangs, der entsprechende Masterstudiengang wird bereits mitgedacht.
Die Etablierung weiterer gesundheitsbezogener Studienangebote etwa im Kontext von Physio-, Ergo- oder Logotherapie wäre nur konsequent. Dies würde nicht nur eine logische Weiterentwicklung – analog der Entwicklung der dualen Pflegestudiengänge – bedeuten. Vielmehr würde sich gerade die HAW Hamburg als öffentliche Hochschule für derartige Studiengänge anbieten, ohne die breiten Massen auszuschließen, wie dies die ganz besonders breit in Hamburg vertretenen, gebührenpflichtige Studiengänge der privaten Hochschulen durch die bis zu fünfstelligen Studiengebühren praktizieren. Und dies bei einem unklaren Return on investment in einem Handlungsfeld, das sich durch die Diskrepanz „auszeichnet" einerseits zwar gesamtgesellschaftlich bzw. gesundheitspolitisch höchst bedeutsam zu sein und ein hohes Ansehen zu genießen, andererseits aber einhergeht mit geringer Vergütung, wenig Aufstiegsperspektive und oftmals belastenden unattraktiven Arbeitszeiten.

Um dem Ziel des CCG „Für die bestmögliche Gesundheit aller", das gemeinsam bei dem Kickoff-Meeting des CCG 2011 ganz bescheiden formuliert wurde, allerdings gerecht zu werden, sind gleichermaßen die Departments Medizintechnik, Ökothrophologie und Soziale Arbeit zu nennen. Alle haben einen mittelbaren oder unmittelbaren Bezug zum Thema Gesundheit und sind aus jeweils ihrer eigenen Disziplin heraus wesentlicher Teil des CCG. Die Vorträge, Poster und Themen der auszuzeichnenden Arbeiten verdeutlichen diese inhaltliche Vielfalt sehr anschaulich.
Das CCG wird regelmäßig erfolgreich durch das Präsidium evaluiert, und damit das Fortbestehen gesichert. Wir würden uns wünschen, dass unser Competence Center Gesundheit zukünftig nicht mehr im Projektstatus gefördert wird. Heute werden wir Ihnen nur einen kleinen Ausschnitt aus unserer vielfältigen Arbeit im Rahmen der Preisverleihung, der Vortragssessions und der Posterbegehung zeigen können. Wir sind froh dass es uns bis jetzt gelungen ist, nach den regelmäßigen Evaluationen, unsere erfolgreiche Arbeit fortsetzen können. Für eine wirklich nachhaltige Etablierung des Themas Gesundheit – zugleich auch Cluster der Freien und Hansestadt Hamburg, neben der IT-Branche die Zukunftsbranche per se – werden wir die Zeit auch nutzen, um uns Gedanken darüber zu machen, wie das Thema Gesundheit an der HAW noch besser verankert werden kann, um

- langfristig mit Ihnen gemeinsam die vielfältigen gesundheitsbezogenen Forschungsfragen bearbeiten zu können,
- innovative Lehrangebote zu entwickeln,
- regional, national und international sichtbarer zu werden
- Voraussetzungen für das eigenständige Promotionsrecht zu erfüllen
- und in der Fort- und Weiterbildung aktiv zu sein.

Unserem Wunsch nach Verstetigung tragen wir heute nicht zum ersten Mal vor, sehr geehrter Herr Vizepräsident Professor Netzel, Sie kennen diesen Wunsch. Sie fungieren als Präsidiumspate unseres Kompetenzcenters. Haben Sie herzlichen Dank, dass Sie sich des CCG mit Engagement annehmen, dass Sie immer ein offenes Ohr für unsere Anliegen haben, dass Sie immer versuchen, das Mögliche möglich zu machen. Wir freuen uns dass Sie sich heute wieder die Zeit genommen haben, um persönlich an unserem Forschungstag teilzunehmen, unsere Preisträgerinnen und unseren Preisträger zu ehren und dass Sie auch dieses Jahr die Grußworte des Präsidiums sprechen werden. Meine sehr geehrten Damen und Herren begrüßen Sie mit mir Herrn Prof. Dr. Netzel.

Grußworte vom Präsidium

SEHR GEEHRTE GÄSTE DES FORSCHUNGSTAGES, SEHR GEEHRTE KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN, LIEBE STUDIERENDE,

Prof. Dr. Thomas Netzel
(Vizepräsident für Forschung & Transfer)

ich freue mich, Sie heute erneut herzlich willkommen heißen zu können zum Forschungstag des Competence Centers Gesundheit – einem Format, das mit seiner bereits achten Ausrichtung mittlerweile eine Tradition an der HAW Hamburg geworden ist.
Ich freue mich sehr, dass Sie sich die Zeit nehmen, um die Tätigkeitsfelder der CCG-Mitglieder und die Arbeiten unserer Studierenden kennenzulernen, sich zu informieren und mitzudiskutieren. Mit der Breite der Vorträge erhalten Sie auch in diesem Jahr wieder einen Einblick in die Arbeit der gesundheitsbezogen forschenden und lehrenden Departments an der HAW Hamburg.
Insbesondere danke ich allen Forscherinnen und Forschern, Organisatorinnen und Organisatoren, die nicht nur diesen Tag erst ermöglichen, sondern auch mit ihrer Forschung und Lehre einen wichtigen Beitrag zur Arbeit an der HAW Hamburg leisten. Besonders freut es mich, dass unter dem Dach des CCG Forscherinnen und Forscher unterschiedlicher Fakultäten der Hochschule eine gemeinsame fachliche Heimat gefunden haben und sich sowie die HAW Hamburg im interdisziplinären Austausch weiterentwickeln. Mehr als 30 Professorinnen und Professoren und über 40 wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fakultäten Life Sciences und Wirtschaft & Soziales tragen so nicht nur zum Erfolg des Competence Centers Gesundheit, sondern zum Erfolg der gesamten Hochschule bei.
Sie alle haben heute die Gelegenheit, Einblicke in die Forschungsaktivitäten des CCG zu erhalten – Forschungsaktivitäten mit sehr unterschiedlichen Ausrichtungen, die dem gemeinsamen Ziel verpflichtet sind, den Zugang zu relevanten gesundheitsbezogenen Dienstleistungen und Gütern zu verbessern. Um dieses Ziel zu erreichen, beschäftigen sich die Forscherinnen und Forscher mit Fragestellungen, die sehr unterschiedliche Zielgruppen betreffen. Ihre Methoden sind ebenso heterogen wie die Themenfelder, auf die sich die Arbeiten fokussieren. Bereits ein Blick in das Programm des heutigen Tages zeigt diese Vielfalt auf.
Der Bogen wird gespannt von innovativen Ansätzen in der Pflege Angehöriger, über den Bereich der Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe und Jugendpsychiatrie bis zu Aspekten der Digitalisierung in der Ausbildung von Rettungskräften - um nur einige Themen herauszupicken. All diese Einblicke in Ihre Arbeit und Forschung haben vor allem eine Gemeinsamkeit: sie sind höchst relevant für unsere Gesellschaft, jetzt und in Zukunft.
Besonders hervorheben möchte ich zudem die hohe Praxisrelevanz von Forschung und Lehre. In letztere wird auch der akademische Nachwuchs frühzeitig eingebunden. Aus diesem Grund freue ich mich ganz besonders auf die anschließende Preisverleihung. Die erwähnte Praxisrelevanz spiegelt sich insbesondere auch in den einschlägigen Berufserfahrungen und Netzwerken in Industrie, Verbänden und Gesellschaft wieder, die den Professorinnen und Professoren des CCG eigen sind. Sie haben damit hervorragende Voraussetzungen, anwendungsorientiert zu forschen sowie Ideen zu Lösungen, Produkten und Dienstleistungen umzusetzen.
Neben der Forschung, die für mich als Vizepräsident für Forschung, Transfer und Internationales natürlich im Fokus steht, wirkt das CCG durch diesen Praxisbezug auch ein auf Bereiche der Ausbildung und Lehre, speziell auf die Weiter- und Neuentwicklung von Studiengängen. Die jährlich rund 100 Absolventinnen und Absolventen der acht gesundheitsbezogenen Studiengänge der HAW Hamburg sind ebenso wie die Promovierenden in gesundheitsbezogenen Themenfeldern zudem ein Ausdruck der fortschreitenden Akademisierung der Gesundheitsberufe.
Nun möchte ich es aber meinen Kolleginnen und Kollegen vom CCG überlassen ihre Arbeit weiter vorzustellen. Im Namen der HAW Hamburg wünsche ich Ihnen am heutigen Forschungstag interessante Einblicke und anregende Diskussionen!
Vielen Dank.

CCG Awards

Bacheloraward Preisträgerinnen und Preisträger

Department Gesundheitswissenschaften

Name: Maria Gültzow

Titel der Arbeit: Ehrenamt in der Flüchtlingshilfe: Gesundheitliche Auswirkungen, Ressourcen und Unterstützungsbedarfe

Betreuende: Prof. Dr. Joachim Westenhöfer (HAW Hamburg) / Dipl. Gesundheitswirtin Ingrid Borgmeier

Department Medizintechnik

Name: Marc-Philipp Woge

Titel der Arbeit: Machbarkeitsprüfung und Entwicklung einer sprachgeführten Umfeldsteuerung für bewegungseingeschränkte Personen auf Basis eines Smart Home Systems

Betreuende: Prof. Dr. Bernd Kellner (HAW Hamburg) / Jan Daub (ergoMotix GmbH & Co.KG)

Department Ökotrophologie

Name: Sarah Martin

Titel der Arbeit: Der Einfluss von bariatrischer Chirurgie auf den Geruchs- und Geschmackssinn – eine Übersichtsarbeit zur aktuellen Studienlage

Betreuende: Prof. Dr. Jürgen Lorenz (HAW Hamburg) / Prof. Dr. Sibylle Adam (HAW Hamburg)

Department Ökotrophologie

Name: Isabel Meier

Titel der Arbeit: Colistin-Einsatz in der Nutztierhaltung: Die Entstehung des Plasmid-vermittelten Antibiotika-Resistenzgens mcr-1 und seine Folgen für Mensch und Tier

Betreuende: Lisa Walter (HAW Hamburg) / Prof. Dr. Katharina Riehn (HAW Hamburg)

Department Pflege & Management

Name: Laura Beschmann

Titel der Arbeit: Mögliche Erklärungsansätze für die Wirkungsweise des Intensivtagebuchs aus salutogenetischer Sicht

Betreuende: Katharina Straß (HAW Hamburg) / Bernd Sens-Dobritzsch

Department Soziale Arbeit

Name: Miriam Terhaar

Titel der Arbeit: Wirksamkeit ambulanter sozialpsychiatrischer Betreuung aus Sicht der Klienten – Eine empirische Studie mit den Klienten der ambulanten Sozialpsychiatrie von „fördern und wohnen“ am Standort August-Krogmann-Straße

Betreuende: Prof. Dr. Dieter Röh (HAW Hamburg) / Prof. Dr. Susanne Vaudt (HAW Hamburg)

Masteraward Preisträgerin

Department Gesundheitswissenschaften

Name: Anne Wüstner

Titel der Arbeit: Risk and Protective Factors for the Development of Depression in Children and Adolescents. A 5-Year Follow-Up using Population-Based Data from the BELLA Study

Betreuende: Prof. Dr. Joachim Westenhöfer (HAW Hamburg) / PD Dr. Fionna Klasen (UKE)

Die CCG Awards sind für die Bachelorawards mit jeweils 150 Euro und für den Masteraward mit 250 Euro dotiert. Der Förderpreis für den wissenschaftlichen Nachwuchs ist mit 500 Euro dotiert.

CCG Förderpreis

CCG Förderpreis

Wissenschaftlicher Nachwuchspreis

Name: Dr. Johanna Baumgardt

Projekt: Bewertung aktueller Entwicklungen der sozialpsychiatrischen Versorgung auf Basis des Capabilities-Approaches und der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen (BAESCAP)

Projektteam: Prof. Dr. Dieter Röh, Prof. Dr. Matthias Nauerth, Dr. Johanna Baumgardt, Gesa Mayer, Anneke Wiese

Überreichung des wissenschaftlichen Nachwuchspreises (von links nach rechts):
Prof. Dr. Thomas Netzel (Vizepräsident Forschung und Transfer der HAW Hamburg),
Prof. Dr. Susanne Busch (Department Pflege und Management, HAW Hamburg),
Prof. Dr. Joachim Westenhöfer (Department Gesundheitswissenschaften, HAW Hamburg),
Dr. Johanna Baumgardt (ehemalige wissenschaftliche Mitarbeiterin, HAW Hamburg),
Prof. Dr. Dieter Röh (Department Soziale Arbeit, HAW Hamburg)

Laudatio

VON PROF. DR. DIETER RÖH FÜR DR. JOHANNA BAUMGARDT

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen des CCG,
liebe Johanna,

es ist mir eine besondere Freude, heute hier die Laudation zur Verleihung des CCG-Förderpreises an den wissenschaftlichen Nachwuchs zu halten. Ich tue das aus drei Gründen sehr gerne: Der erste besteht darin, dass wir den Preis an eine Wissenschaftlerin in der Sozialen Arbeit nicht oft vergeben, was auch mit den noch immer randständigen gesundheitsbezogenen Forschungsaktivitäten in der Sozialen Arbeit zu tun hat. Der zweite besteht darin, dass es eine Wissenschaftlerin, Forscherin trifft, die es wirklich verdient hat. Und der dritte besteht schlicht weg darin, dass Du, liebe Johanna, ihn bekommst.

Geehrt und mit dem CCG-Förderpreis ausgezeichnet wird heute also Dr. Johanna Baumgardt, seinerzeit, also von Anfang 2015 bis Ende März dieses Jahres, wissenschaftliche Mitarbeiterin in unserem Forschungsverbund BAESCAP, das Akronym steht für „Bewertung aktueller Entwicklungen der sozialpsychiatrischen Versorgung auf der Grundlage des Capabilities Approachs und der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen“. Ganz frisch seit Anfang Mai ist Frau Baumgardt am Klinikum am Urban in Berlin als Forschungsreferentin tätig.

Bzgl. BAESCAP waren wir – glaube ich für manche bis zuletzt – diejenigen mit der Basecap, so jedenfalls lange der Name unseres Postfachs hier in der HAW. Uns ging es aber weniger um sportliche Aktivitäten als vielmehr darum, etwas Licht in die Blackbox Sozialpsychiatrie zu bringen, was uns – glaube ich – auch gut gelungen ist.

Wir kennen uns ja seitdem und haben sehr intensiv drei Jahre lang gemeinsam vor allem den sog. quantitativen Studienteil gemeinsam bearbeitet. Ich habe die Zusammenarbeit mit Dir, liebe Johanna, sehr

genossen und hätte mir auch eine Fortführung gewünscht. Doch Forschung folgt häufig Ausschreibungspfaden, wir haben zwar gemeinsam mit der anderen wiss. Mitarbeiterin, Gesa Mayer, und den KollegInnen von der Ev. Hochschule für Soziale Arbeit und Diakonie, Anneke Wiese und Matthias Nauerth einen Antrag in der BMBF-Förderlinie „FH-Sozial“ zum Thema „Soziale Innovationen zur Gesunderhaltung“ gestellt, warten aber noch auf die Rückmeldung. Ich bin daher aber froh, dass Du jetzt quasi nahtlos weiter Deiner professionellen Leidenschaft frönen kannst, nämlich einer sinnvollen, auf die Verbesserung der Versorgung psychisch erkrankter Menschen ausgerichteten, anspruchsvollen und qualitativ hochwertig ausgeführten sozialwissenschaftlichen Forschung, nur dieses Mal, aber vielleicht nur vorerst?, an anderer Stelle.
Nun wird Dir der Preis aber nicht deshalb verliehen, weil wir so gut zusammen gearbeitet haben, sondern aus folgenden Gründen: Der Preis wird vom CCG an die Kandidatin bzw. den Kandidaten vergeben, die bzw. der im Vergabezeitraum (die letzten zwei Jahre) die bedeutsamste Publikationsleistung unter den Einreichungen erbracht hat. Dies kann eine einzelne Arbeit sein oder eine Serie von Publikationen zu einem CCG-relevanten Thema/Themenkomplex.Dabei wichtige Kriterien sind die internationale Bedeutsamkeit der Fachzeitschriften, das fachspezifische Renommee und die Voraussetzung, dass es sich um eine anerkannte, an die Wissenschaft adressierte Fachzeitschrift handelt, die peer-reviewed ist.
An den in diese Preisverleihung eingeflossenen Publikationen warst Du immer maßgeblich, häufig sogar federführend beteiligt und hast ihre Qualität durch Deine wissenschaftliche Kompetenz, Deine methodischen Kenntnisse und Deine sprachliche Sorgfalt erheblich geprägt.
Es handelt sich, jeweils mit Dir als Erstautorin, um folgende Schriften. 2017 haben wir mit anderen gemeinsam veröffentlicht bzw. eingereicht:

- In der Zeitschrift „Klinische Sozialarbeit“ einen Artikel mit dem Titel: “Wirkungsforschung in der Sozialen Arbeit: Ein Kurzbericht über das Forschungskonzept des Hamburger BAESCAP-Projektes.“
- In der Zeitschrift „Psychiatrische Praxis“ den Artikel mit dem Titel „Verwirklichungschancen unter chronisch psychisch erkrankten Menschen: erste Erfahrung in der Anwendung einer deutschen Vorabversion des OxCAP-MH im Rahmen des BAESCAP-Forschungsverbunds.“
- In der Zeitschrift “International Social Work” den Beitrag: “How can community-based clinical social work enhance social justice? - Analyzing determinants of capabilities from a multi-center study among chronically mentally ill people in Northern Germany – A path model. (im review-Verfahren).
- Und in “International Journal of Social Psychiatry” den Artikel “Status Quo, development, and determinants of empowerment in social psychiatry among individuals with chronical mental disorders seeking community mental health services in Northern Germany”

Das sind also die auszeichnungsfähigen Kriterien der Ausschreibung, denen Du nach Ansicht der Jury unter allen Vorschlägen am meisten gerecht wirst. Ich kann der Jury nur Recht geben, denn nicht nur an diesen äußeren, sichtbaren Merkmalen kann man Deine besonderen Leistungen fest machen, sondern auch an der gesamten Arbeit im BAESCAP-Forschungsverbund. Dabei sei auch die Leistung Deiner Kollegin, Gesa Mayer, nochmals lobend erwähnt, die, wenn es möglich gewesen wäre, auch einen Preis verdient hätte ob ihrer vergleichbaren, wenn auch anders gelagerten wissenschaftlichen Kompetenzen im Bereich der qualitativen Sozialforschung. Doch das ist heute leider nicht möglich und soll uns auch überhaupt nicht von der ganz an Dich gerichteten, persönlichen Würdigung Deiner bisherigen Leistungen als Nachwuchswissenschaftlerin ablenken. Überhaupt stellt sich mir die Frage, ob Du nicht schon längst den Status einer Nachwuchswissenschaftlerin verlassen hast.

In diesem Sinne bin ich fest davon überzeugt, dass wir auch noch weiter von Dir hören werden, und zwar als Forscherin in Projekten, als Lehrbeauftragte und vielleicht ja auch irgendwann als professorale Kollegin an einer Hochschule.
Für die weitere Zukunft jedenfalls wünsche ich Dir alles, alles Gute, stets interessante Forschungszusammenhänge und erfolgreiche Projektverläufe. Und auf eine gute Zusammenarbeit, wo auch immer sich die Gelegenheit dazu ergibt.

Meine Damen und Herren, Dr. Johanna Baumgardt, wir haben die Ehre und Freude, ihr den Förderpreis nunmehr zu überreichen.

H WILLKOMMEN!
5.05.2018
ißung
e Busch, Prof. Dr. Joachim Westenhofer
worte vom Präsidium
as Netzel (Vizepräsident für Forschung, Transfer und
)
ihung der CCG-Awards für Abschlussarbeiten
s wissenschaftlichen Nachwuchspreises
der Vorträge
CCG Forschungstag 2018
2

Vorträge

Nudging in der Gemeinschaftsverpflegung: Potentiale für Verhältnis- und Verhaltensprävention

VORTRAGENDE:
Prof. Dr. Sibylle Adam, Prof. Dr. Ulrike Pfannes

PROJEKTTEAM:
Prof. Dr. Sibylle Adam, Prof. Dr. Ulrike Pfannes,
Carolina Diana Rossi

KONTAKT:
sibylle.adam@haw-hamburg.de,
ulrike.pfannes@haw-hamburg.de

ABSTRACT:
Gesundheitsförderung und Prävention sind individuell und gesellschaftlich bedeutsame Themen: zunehmend wird au fgrund des wachsenden Angebots in der Außer-Haus-Verpflegung auch erkannt, dass die Gemeinschaftsverpflegung (GV) hierzu einen wichtigen Beitrag leisten kann. Gesundheit wird dabei durch verschiedene Faktoren beeinflusst, wie z.B. durch die individuelle Lebensweise (u.a. Ernährung, Aktivität) aber auch durch sozioökonomische, kulturelle oder soziale Bedingungen. Die Gesundheitsförderung soll diese Faktoren positiv beeinflussen und so zur Gesundheit eines Individuums und auch ganzer Gesellschaften beitragen (WHO, 1986). Gesundheitsressourcen und –potenziale werden gestärkt (Müller & Trautwein, 2005). Präventionsmaßnahmen knüpfen bei der Vermeidung von Krankheiten an – auch hier gibt es einen individuellen (Verhalten) und einen gesellschaftlichen (Verhältnisse) Ansatz (Müller & Trautwein, 2005). Die konkreten Maßnahmen von Gesundheitsförderung und Prävention können identisch sein.
Nudging (= „anstupsen“) bietet eine Möglichkeit, das Umfeld von Personen so zu gestalten, dass Entscheidungen in eine bestimmte Richtung leichter fallen. Das bedeutet, die sogenannte Entscheidungsarchitektur wird verändert (Thaler & Sunstein, 2011). Schon in der Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung (1986) wurde gefordert, „die gesundheitsgerechtere Entscheidung zur leichten Entscheidung zu machen“ (WHO, 1986)

Dabei ist es wichtig, dass Nudging verschiedene Bedingungen erfüllt: (1) die freie Wahl muss erhalten bleiben, (2) die Nudging-Maßnahmen müssen transparent und offen gestaltet sein und (3) sie sollten ethisch korrekt sein und gleichzeitig zum individuellen und gesellschaftlichen/ sozialen Wohlergehen beitragen (Thaler & Sunstein, 2011).

Das Potential dieses Prinzips haben mittlerweile diverse Fachwissenschaften erkannt - auch die Ernährungswissenschaften, um Individuen und Gesellschaften zu einem gesünderen Ess- und Ernährungsverhalten zu bewegen. Im Feld der Gemeinschaftsverpflegung beginnt sich dieser Ansatz gerade zu etablieren und damit eine Verknüpfung von Verhältnisprävention und Verhaltensprävention zu ermöglichen. Eine gesundheitsförderliche Verpflegung wird darüber hinaus zunehmend im Feld betrieblichem Gesundheitsmanagement (BGM) entdeckt und genutzt.

Zu den Projektzielen zählen insgesamt:
(a) Neue Erkenntnisse gewinnen über Nudging in der GV und in diesem Rahmen gesundheitsförderliche Verhaltensweisen weiterentwickeln
(b) Instrument-Entwicklung zur Erfassung der Ist-Situation der Ausgabebereiche in der GV, um auf dieser Grundlage Nudging-Maßnahmen ableiten zu können
(c) Umsetzung von Nudging-Maßnahmen in der GV mit Prozess- und Ergebnisevaluation
(d) Entwicklung von Schulungsunterlagen für die Mitarbeiter von GV-Betrieben zur Einführung von Nudging-Maßnahmen
(e) Entwicklung eines Leitfadens zur Analyse und Optimierung von Nudging-Maßnahmen für GV-Betriebe

Vortragende v.l.n.r.: Prof. Dr. Sibylle Adam, Prof. Dr. Ulrike Pfannes

Förderung von Resilienz im Krankenhaus – Evaluation von Qualifizierungsmaßnahmen für Beschäftigte

VORTRAGENDE:
Prof. Dr. Constanze Sörensen

PROJEKTTEAM:
Prof. Dr. Knut Dahlgaard, Dr. Andrea Kleipoedszus, Alena Köhler,
Prof. Dr. Kirsten Kopke, Prof. Dr. Constanze Sörensen,
Prof. Dr. Peter Stratmeyer

KONTAKT:
constanze.soerensen@haw-hamburg.de

ABSTRACT:

Hintergrund
Im Rahmen eines aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) geförderten Projekts „Zukunft durch Bildung – Heute für Morgen der Westküstenkliniken Brunsbüttel/Heide sowie des Klinikums Itzehoe begleitet das KoPM®-Zentrum die Evaluation von Qualifizierungsmaßnahmen zur Förderung der Resilienz.
Zur Sicherstellung der Qualität der Patientenversorgung und zur Fachkräftesicherung ist es nötig, gut ausgebildete, gesunde und motivierte Beschäftigte zu haben, die in modernen berufsgruppenübergreifenden Teams zusammenarbeiten. Hierfür ist ein großer Bewusstseinswandel nötig.

Maßnahmen
Die Qualifizierungsmaßnahmen zum Thema Resilienz sollen Wissen und Handlungskompetenz vermitteln, um sich mit den Gegebenheiten konstruktiv auseinanderzusetzen und sich langfristig den Anforderungen gewachsen zu fühlen.
Durch die Weiterbildung von Multiplikatoren soll der Umgang mit resilientem Verhalten nachhaltig in den Unternehmen platziert werden. Die wissenschaftliche Begleitung wird durch das KoPM®-Zentrum der HAW Hamburg durchgeführt.

Methoden
Neben einer umfassenden Literaturrecherche zum Resilienzbegriff sowie der Definition möglicher Outputs, Outcomes und Impacts der Maßnahmen geht es v.a. um die formative und summative Evaluation in dem Projekt. So sind im Rahmen der formativen Evaluation z.B. „Pulse-Checks“ durch zwischenzeitliche Kurzbefragungen von Teilnehmenden vorgesehen. Im Rahmen der summativen Evaluation sollen Qualität und Wirksamkeit der Qualifizierungsmaßnahmen durch ein Prä-Post-Design mit mehreren Messzeitpunkten evaluiert werden. So werden die Teilnehmenden der dreitägigen Seminare mit einem validierten Fragebogen (n=130; t1 vor Seminarbeginn, t2 am Ende des Seminars, t3 ca. sechs Monate nach Abschluss des Seminars) befragt. Teilnehmende an zwei internen, bereichsübergreifenden Multiplikatorenweiterbildungen, die sich über jeweils 10 Präsenz- und zwei Selbststudientage erstrecken, werden ebenfalls mit dem Fragebogen befragt und von Focusgruppendiskussionen begleitet.

Erste Ergebnisse und Diskussion
Resilienz stellt sich für Beschäftigte im Krankenhaus als ein mehrdimensionales Phänomen dar (Lapa et al., 2017: 196), welches sich in einem engagierten, flexiblen und zugleich abgegrenzten Umgang mit Belastungen zeigt (Frick und Schiessl, 2015: 47), durch Qualifizierungsmaßnahmen erlernbar ist (Mealer et al., 2012: 293) und dadurch Auswirkungen, wie ein gesteigertes Selbstvertrauen, einer unterstützenden Kommunikation sowie einer erhöhten Konfliktlösungsfähigkeit am Arbeitsplatz (McDonald et al. 2012: 378) mit sich bringen kann. Aussagen aus den ersten Focusgruppeninterviews weisen ebenfalls in diese Richtung.
Die Frage, ob der in den Kliniken verfolgte mehrstufige Ansatz geeignet ist, die Beschäftigen in Krankenhäusern resilienter zu machen, soll durch die Analyse der Maßnahmen auf das Individuum, das Team und die Organisation beantwortet werden. Die als Multiplikatoren ausgebildeten Resilienztrainer der Häuser sind in die Lage zu versetzen, dass sie resilienzfördernde Maßnahmen durchführen und eine innerbetriebliche Resilienzkultur voranbringen können. So könnten diese Maßnahmen zur Stärkung von Ressourcen beitragen und den Weg zu einer demografiegerechten Personalentwicklung unterstützen.

Gesundheitsförderung und Prävention im Setting Quartier

VORTRAGENDER:
Prof. Dr. Joachim Westenhöfer

PROJEKTVERBUNDPARTNER:
Prof. Dr. Joachim Westenhöfer (Competence Center Gesundheit der HAW Hamburg), Prof. Dr. Susanne Busch (ebenfalls Competence Center Gesundheit), Prof. Dr. Olaf von dem Knesebeck (Institut für Medizinische Soziologie, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf), Prof. Dr. Jörg Pohlan (Stadtentwicklung und Quantitative Methoden der Stadt- und Regionalforschung, Hafen-City Universität Hamburg) und Dr. Enno Swart (Institut für Sozialmedizin und Gesundheitsökonomie, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg).

KONTAKT:
info@gesundequartiere.de

ABSTRACT:
Das Forschungsprojekt wird durch einen Forschungsverbund aus HAW Hamburg, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, HafenCity Universität Hamburg und Universität Magdeburg getragen. Ziel des Forschungsprojekts ist es, Methoden zu entwickeln, mit denen die gesundheitliche Lage in städtischen Quartieren veränderungssensitiv beschrieben werden kann, und mit diesem Instrumentarium die gesundheitliche Lage verschiedener Hamburger Quartiere mit unterschiedlicher Ausprägung der sozialen Lage zu untersuchen. Mittels eines partizipativen Ansatzes werden Maßnahmen zur Verbesserung der Gesundheit und Lebensqualität in ausgewählten sozial benachteiligten Quartieren entwickelt, umgesetzt und evaluiert. Da neben den Interventionsquartieren auch Kontrollquartiere untersucht werden, werden die Voraussetzungen für die Evaluation langfristiger Interventionseffekte in einem cluster-randomisierten Studiendesign auf Basis von Primär- und Sekundärdaten in der Weiterführung des Forschungsverbundes geschaffen.

Vortragende v.l.n.r.: Prof. Dr. Joachim Westenhöfer; Prof. Dr. Susanne Busch

(Teil)automatisierte Analyse in hermeneutischen Studien am Beispiel einer Längsschnittstudie im palliativen Setting

VORTRAGENDE:
Prof. Uta Gaidys

PROJEKTTEAM:
Anke Begerow, Prof. Dr. Uta Gaidys

KONTAKT:
anke.begerow@haw-hamburg.de

ABSTRACT:

Hintergrund
Qualitative Längsschnittstudien auf der Grundlage der philosophischen Hermeneutik nach Gadamer tragen dazu bei, ein tiefes Verständnis für die individuellen Erfahrungen von sterbenden Menschen zu entwickeln und deren Veränderungen im Verlauf des Versorgungsprozesses abzubilden. Die Entwicklung, Durchführung und die ethischen Anforderungen eines solchen Studiendesigns sind in der Literatur bisher nicht ausführlich beschrieben.

Ziel
Ziel dieses Beitrages ist es, die methodologischen, methodischen und ethischen Herausforderungen, einer philosophisch-hermeneutischen Studie zur Untersuchung von Entscheidungsprozessen und deren Bedeutungen für Menschen in palliativer Versorgung darzustellen. Ebenso werden Möglichkeiten und Grenzen einer teilautomatisierten Analyse aufgezeigt.

Methode
Ausgehend vom Studienprotokoll des pflegewissenschaftlichen Teilprojekts des Forschungsverbunds „Automatisierte Modellierung hermeneutischer Prozesse“ (hermA) werden Erfahrungen der methodischen Entwicklung, die auf Grundlage des hermeneutischen Zirkels basiert, reflektiert und mit den Ergebnissen der ethischen Überprüfung diskutiert. Es werden Dialoge (n≈30) mit sterbenden Menschen zu zwei Zeitpunkten durchgeführt. Diese dienen als Ansatzpunkte für die Entwicklung einer teilautomatisierten Analyse.

Ergebnisse
Methodisch und ethisch stellten sich der Zugang zu den Betroffenen, die Bestimmung der Erhebungszeitpunkte sowie die Einschlusskriterien als Herausforderungen dar. Im Zusammenhang mit dem ethischen Clearing wurde u.a. die Angemessenheit einer zweiten Befragung diskutiert. Außerdem erfolgte eine Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten der automatisierten Analyse hinsichtlich Bedeutungszuschreibungen durch Emotionserfassung, Verwendung von Personalpronomen, Abbildung von Gegensätzen, Abbildung von zeitlichen Prozessen, Abwehrhaltung sowie passive und aktive Formen.

Schlussfolgerung/Diskussion
Die Offenlegung und Reflexion des Studienprotokolls dient als Grundlage für eine vertiefte Auseinandersetzung mit methodologischen, methodischen und ethischen Herausforderungen für die Forschung im palliativen Setting.

Vortragende: Prof. Dr. Uta Gaidys

AniTa – Eine Tauschplattform für entfernt lebende pflegende Angehörige

VORTRAGENDE:
Nele Mindermann, Dr. med. Anja Dessauvagie

PROJEKTTEAM:
Kristina Woock, Nele Mindermann, Marc Rosenberger, Anja Dessauvagie, Prof. Dr. Susanne Busch

KONTAKT:
anita-familie@haw-hamburg.de

ABSTRACT:
In Deutschland leben knapp 30% aller erwachsenen Kinder mehr als 100km von ihren Eltern entfernt, 11% sogar mehr als 500 km (Isengard 2013). Vor allem wenn die eigenen Eltern in der Ferne pflege- oder unterstützungsbedürftig werden, wird diese räumliche Distanz zunehmend als Problem empfunden. Koordination der Versorgung und Entscheidungen müssen aus der Entfernung organisiert und getroffen werden. Der regelmäßige persönliche Kontakt fehlt, wichtige Informationen erhält der entfernt lebende Angehörige nur aus zweiter Hand. Dies führt zu Stress, Hilflosigkeit und Unsicherheiten und damit in vielen Fällen zu einer starken emotionalen Belastung der entfernt lebenden Kinder. Freizeitaktivitäten und soziale Kontakte werden zugunsten der Versorgungstätigkeit eingeschränkt. Häufig kommt es zu Konflikten mit der eigenen Familie oder mit den Anforderungen im Beruf.
AniTa (Angehörige im Tausch)– ein vom GKV-Spitzenverband bis Juni 2020 gefördertes Projekt der HAW Hamburg unter der Leitung von Prof. Dr. Susanne Busch – dient der Entlastung und onlinebasierten Vernetzung der Gruppe entfernt lebender pflegender Angehöriger. In einem von den Nutzern der Onlineplattform miteinander vereinbarten Rahmen wird Unterstützung für ihre jeweils hilfebedürftigen Verwandten oder Bekannten „getauscht“. Konkret bedeutet das beispielsweise, dass sich eine erwachsene Tochter in Hamburg um einen in ihrer Nähe wohnenden alten Menschen kümmert, deren Angehörige zum Beispiel in München leben. Gleichzeitig übernimmt jemand anderes beispielsweise in München eine Begleitung für die eigene Mutter oder den eigenen Vater. Im Idealfall erfolgt dies im direkten Austausch zwischen zwei Familien, aber auch ein Ringtausch ist möglich. Diese Begleitung kann regelmäßige Besuche oder gemeinsame Unternehmungen umfassen, beinhaltet aber keine Pflege- oder Haushaltstätigkeiten. Der älteren Generation soll dadurch Teilhabe, Sicherheit und Abwechslung geboten werden, den jüngeren die Sicherheit, einen verlässlichen Ansprechpartner vor Ort zu haben. Erste Analysen zeigen, dass AniTa als eine sinnvolle Ergänzung bestehender Angebote gesehen werden kann.
Eine Anmeldung erfolgt über die Webseite:
www.anita-familie.de

Vortragende
v.l.n.r.: Dr. Anja Dessauvagie, Nele Mindermann

Erste Ergebnisse zur Prozessevaluation des Projektes „Aktive und Gesunde Quartiere Uhlenhorst und Rübenkamp – AGQua“

VORTRAGENDE:
Franziska von Mandelsloh

PROJEKTTEAM:
Franziska von Mandelsloh, Anke Begerow , Daniel Morciniec, Prof. Dr. Uta Gaidys (HAW Hamburg)

KONTAKT:
franziska.vonmandelsloh@haw-hamburg.de

ABSTRACT:
Hintergrund: In 2030 wird etwa jede/r dritte Hamburger*in über 60 Jahre alt sein. Das Projekt „Aktive und Gesunde Quartiere Uhlenhorst und Rübenkamp“ (AGQua) stellt sich dieser Herausforderung. So werden Anreize und Angebote für mehr körperliche und soziale Aktivität entwickelt, die auch eHealth-Lösungen beinhalten, damit die Quartiersbewohner*innen im eigenen Wohnumfeld länger selbstbestimmt leben können. Der Fokus liegt dabei auf sozialen Komponenten und technischer Assistenz (Details: www.agqua.de; Förderung: Europäischer Fond für regionale Entwicklung, Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz). Es werden die Evaluationsergebnisse der ersten von insgesamt zwei geplanten Erhebungen vorgestellt (Umsetzung der Angebote zu diesem Zeitpunkt in der Startphase bzw. noch nicht stattgefunden).

Methoden: Es wurde eine Triangulation von quantitativen und qualitativen Methoden durchgeführt. Dabei wurde die subjektive Wahrnehmung in Bezug auf das quartiersbezogene Leben und die Angebote ermittelt (zehn halbstrukturierte Interviews, Mayring 2010). Zudem wurde(n) die gesundheitsbezogene Lebensqualität (HRQoL)(Instrument: SF12), soziale Teilhabe (Instrument: IMET) und Inanspruchnahme-(möglichkeiten) der Angebote erhoben (n=428, Alter ≥60). Die Daten wurden deskriptive, bivariat und multivariat ausgewertet.

Ergebnisse: Auszüge: Die Interviewten sind eher über ihre Bedürfnisse als über ihr Alter erreichbar. Es liegt eine generell positive Grundeinstellung zu Technik (z.B. eHealth-Lösungen) und gleichzeitig hohe Bedeutungszuschreibung der Gleichstellung technischer und sozialer Komponenten vor. Der Abbau von Zugangsbarrieren ist von hoher Bedeutung. Survey: Die HRQoL und die Soziale Teilhabe der Befragten nehmen mit zunehmendem Alter ab und fallen dabei insgesamt besser aus als in der Gesamtbevölkerung. Hilfe im Alltag erhalten die Befragten vorrangig durch Angehörige und Nachbarn. Zeitungen, Flyer und das Internet werden am häufigsten als Informationsmedium zu gesundheitsrelevanten Fragen genutzt. Die nachbarschaftliche Selbsthilfe ist in beiden Quartieren das bekannteste Angebot und wird am häufigsten in Anspruch genommen. Die multiple lineare Regression zeigte für die körperliche HRQoL und soziale Teilhabe signifikant negative Assoziation mit der Unsicherheit im Umgang mit Kommunikationsmedien.

Schlussfolgerungen: Es zeichnet sich ab, dass die Triangulation von quantitativen und qualitativen Methoden geeignet ist, um hinsichtlich der Angebote mögliche Problemstellungen zu identifizieren und Ressourcen zu optimieren. Das Potenzial für nachbarschaftliche Selbsthilfe ist groß und ein anknüpfbares Interesse an Technik, wie z.B. eHealth-Lösungen, bei den Bewohner*innen vorhanden. Zudem bestärken die Ergebnisse die Public Health Relevanz des Abbaus von Unsicherheit im Umgang mit Kommunikationsmedien.

Vortragende: Franziska von Mandelsloh

Grenzgänger – Kooperative Abstimmung von Hilfen für Kinder und Jugendliche zwischen Kinder- und Jugendhilfe und Kinder- und Jugendpsychiatrie

VORTRAGENDE:
Astrid Jörns-Presentati, Prof. Dr. Gunter Groen

PROJEKTTEAM:
Prof. Dr. Gunter Groen, Astrid Jörns-Presentati und Maike Schulz
KONTAKT: astrid.joerns-presentati@haw-hamburg.de

ABSTRACT:
Ausgangspunkt des vom Sozialministerium des Landes Schleswig-Holstein geförderten Praxisforschungsprojekt „Grenzgänger - Abgestimmter Umgang mit Kindern und Jugendlichen bei Vorliegen einer psychischen Störung sowie eines Unterstützungsbedarfs gemäß SGB VIII“ (04/15 -06/17) war das gemeinsame Ziel der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie (KJP) Elmshorn und der Jugendämter der Kreise Pinneberg und Steinburg ihre Zusammenarbeit zu verbessern, um so vor allem besonders gefährdete und herausfordernde Kinder und Jugendliche effektiver zu versorgen. Kern des Projektes waren regelmäßige moderierte Fallbesprechungen einer Clearinggruppe, die sich aus den Leitungskräften der Klinik, der Jugendämter und zweier Jugendhilfeträger zusammensetzt, sowie den für den jeweiligen Einzelfall verantwortlichen Fachkräften. Seitens der HAW Hamburg wurde die gemeinsame Hilfeabstimmung, unter der Projektleitung von Prof. Dr. Gunter Groen und seiner wissenschaftlichen Mitarbeiterin Astrid Jörns-Presentati, begleitet und evaluiert. Die Evaluation des Projektes erfolgte im Rahmen eines Mixed-Methods-Ansatzes durch eine kontrollierte, quantitative Fragebogenerhebung an über 200 Fachkräften sowie durch qualitative Auswertungen der interdisziplinären Fallbesprechungen und Experteninterviews.
Im Ergebnis zeigt sich, dass die interprofessionelle Zusammenarbeit vor Projektbeginn oft durch Konflikte und Reibungsverluste gekennzeichnet war, die sich sowohl nachteilig auf die Versorgung der Kinder, als auch auf die Arbeitszufriedenheit der Fachkräfte auswirkten. Gründe für die Schwierigkeiten in der Kooperation waren teilweise strukturell bedingt, zum Beispiel hinsichtlich rechtlicher oder finanzieller Rahmenbedingungen. Aber auch subjektive Faktoren, wie unterschiedliche und z.T. konkurrierende fachliche Einschätzungen, Unklarheiten in der Zuständigkeit sowie eine fehlende oder gestörte Kommunikation zwischen den Professionen spielten ein Rolle. Aus der Abschlussevaluation geht hervor, dass die Beteiligten der Clearinggruppe die interdisziplinäre Fallarbeit als sehr bereichernd empfanden. Eine quantitative Inhaltsanalyse der Fallbesprechungen ergab, dass das Format die Möglichkeit bietet Fälle detailreich vorzustellen und intensiv zu bearbeiten. Die Mehrzahl der besprochenen Fälle nahm einen positiven Verlauf innerhalb der Projektlaufzeit. Für einzelne Kinder und Jugendliche konnte jedoch auch in diesem Rahmen keine bessere Lösung gefunden werden, was auf einen Bedarf an besonderen, interdisziplinär aufgestellten Einrichtungen hinweist. Eine Verbesserung der interprofessionellen Zusammenarbeit konnte ebenfalls im Rahmen der quantitativen Befragung nachgewiesen werden. Aus den Ergebnissen wird deutlich, dass interprofessionelle Kooperation ein wichtiger Faktor in der Versorgung von besonders belasteten Kindern und Jugendlichen ist, jedoch auch einen erhöhten Einsatz der Beteiligten, eine gewisse Risikobereitschaft und angemessener Ressourcen bedarf.

Vortragende: Astrid Jörns-Presentati

Digitale Unterstützung in der Aus- und Weiterbildung von Rettungskräften

VORTRAGENDE:
Jana Voth

PROJEKTTEAM:
Prof. Dr. Boris Tolg, Jana Voth

KONTAKT:
jana.voth@haw-hamburg.de

ABSTRACT:
DASA ist eine Software, die Einsatzkräfte im Falle eines MANV (Massenanfall von Verletzten) als Aufzeichnungs- und Kommunikationshilfe unterstützt, aber auch im regulären Dienst eingesetzt werden kann. Weiterhin erleichtert sie die Auswertung bei MANV-Simulationen.

Als Ausgangssituation wurde festgestellt, dass im Rahmen von MANV und MANV-Simulationen in vielen Bereichen noch ausschließlich auf analoge Hilfsmittel zurückgegriffen wird oder ganz auf Dokumentation verzichtet wird. Wenn Hilfsmittel verwendet werden, sind diese häufig in Papierform (vorgefertigte Unterlagen oder bloßes Papier). Dies birgt das verstärkte Risiko des Informationsverlusts und der widersprüchlichen Angaben.

Der Lösungsansatz liegt in einer App, die auf gängigen Mobiltelefonen und anderen mobilen Geräten (z.B. Tablets) eingesetzt werden kann und damit eine möglichst hohe Reichweite erzielt. Sie beschleunigt die Datenaufnahme durch angepasste Benutzeroberflächen und speichert diese dezentral nicht nur auf dem eigenen Gerät.

Aktuell ist der erste Prototyp in der Entwicklung. Es wird mit der Funktion zur Unterstützung der Triagierung begonnen , sowie dem Grundgerüst, das die Einbindung weiterer Funktionalitäten erleichtert und strukturiert. Danach soll es zu kleineren Testläufen der Teilaspekte kommen, sowie zu mindestens einem kompletten Test bei einer MANV-Simulation.

a wearable spine monitor

VORTRAGENDER:
Prof. Dr. Boris Tolg

PROJEKTTEAM:
Prof. Dr. Boris Tolg, Björn Krystek

KONTAKT:
bjoern.krystek@haw-hamburg.de

ABSTRACT:
Das awsm ist ein unauffälliges und tragbares Sensorsystem zur Erfassung der Wirbelsäulenkinematik. Es soll für die Verwendung in der medizinischen Ausbildung und perspektivisch als Diagnoseinstrument entwickelt werden.
Wirbelsäulenvorschädigungen können bei Über- oder Fehlbelastung massive Auswirkungen auf den Gesundheitszustand von Patienten haben. Bleiben diese unerkannt, ist der Patient einem hohen Risiko von Folgeschäden ausgesetzt. Krankentransporte, bei denen der Patient durch lagerungsbedingte Rotationen der Wirbelsäule einem erhöhten Risiko weiterer Schädigungen ausgesetzt ist, sowie Rettungseinsätze, bei denen schnelles und präzises Handeln ein wichtiger Aspekt der Erstversorgung ist, werden im Rahmen dieses Projektes besonders fokussiert betrachtet.
In realitätsnahen Schulungsszenarien werden das Rettungspersonal, medizinisches und pflegerisches Personal klinisch-praktisch in definierten Lehr- und Lernsequenzen für kritischen Situationen sensibilisiert, geschult und ausgebildet. Dabei werden Schauspiel-Patienten, die Krankheitsbilder glaubhaft und standardisiert darbieten können, eingesetzt.
Eine intensivierte Schulung mit dem awsm soll mittelfristig zur Verminderung der extremen Belastungen beitragen und somit die Patientensicherheit erhöhen.
Neben Einsätzen in der Ausbildung soll das awsm nach erfolgreicher Erprobung auch für die Vor- und Nachsorge von arbeitsprozessbedingten Wirbelsäulenbelastungen und im Bereich von Ambient Assisted Living eingesetzt werden können.

Vortragende:
Jana Voth

Vortragender:
Prof. Dr.
Boris Tolg

Postervorträge

Postervorträge

Medikamentenmanagement & Gesundheitsvorsorge bei Menschen mit geistiger Behinderung
Aisha Böttcher, Nadine Schüßler

Gesundheitsförderung und Prävention im Setting Quartier. Eintwicklung eines kleinräumigen und sozialstatussensitiven Gesundheitsmonitorings mithilfe von Sekundärdaten?
Nele Mindermann, Maria Schimmelpfennig, Ralf Schattschneider, Dr. Enno Swart, Prof. Dr. Susanne Busch

Gesundheitsförderung und Prävention im Quartier – Die Quartierswahl
Svenja Mertens, Nele Mindermann, Maria Kowalzik, Evgenia Yosifova, Jana Borutta, Dr. Johanna Buchcik, Clara Eichner, Ralf Schattschneider, Prof. Dr. Susanne Busch, Prof. Dr. Joachim Westenhöfer

Gesundheitsförderung und Prävention im Quartier – Die Instrumentenentwicklung
Forschungsverbund Gesunde Quartiere

Prof. Dr.
Joachim Westenhöfer

Vortragende: Prof. Dr. Constanze Sörensen

Prof. Dr. Ulrike Pfannes

Dank und Ausblick

Sehr geehrte Leser und Leserinnen,

wir hoffen, dass Ihnen unser Tagungsband einen Überblick über den Forschungstag des Competence Center Gesundheit am 15. Mai 2018 verschaffen konnte.

Abschließend möchten wir uns noch einmal ganz herzlich bei allen Referentinnen und Referenten bedanken, die unseren Forschungstag durch viele spannende und vielfältige Beiträge bereichert haben.
Mit dem **14. Mai 2019** steht der Termin für den CCG Forschungstag 2019 bereits fest – wir freuen uns, Sie auch im kommenden Jahr begrüßen zu dürfen.

Bis dahin wünschen wir Ihnen alles Gute! Bleiben Sie gesund!

Herzliche Grüße

Ihr Team des CCG

Kontakt

CCG LEITUNG

Prof. Dr.
Susanne Busch
susanne.busch@haw-hamburg.de

Prof. Dr. Joachim
Westenhöfer
joachim@westenhoefer.de

Prof. Dr.
Anja Behrens-Potratz
anja.behrens-Potratz@haw-hamburg.de

CCG TEAM

Ralf Schattschneider
Geschäftsführung
ralf.schattschneider@haw-hamburg.de

Michaela Weber
Öffentlichkeitsarbeit
michaela.weber@haw-hamburg.de

HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN HAMBURG
CCG-Geschäftsstelle
Alexanderstraße 1, Raum 5.07
20099 Hamburg

+49 40 42875 7210
ccg@haw-hamburg.de

IMPRESSUM

Herausgeber:
Competence Center Gesundheit

Redaktionsanschrift:
Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg
CCG Geschäftsstelle
Raum 5.07, Alexanderstraße 1
20099 Hamburg

Redaktion:
Michaela Weber

Gestaltung:
Saskia Beuchel

Fotos:
Béatrice Król, HAW Hamburg

Auflage: 150 Exemplare

© HAW Hamburg, Juni 2018

Nächster Forschungstag: 14. Mai 2019